

A man in a black suit is playing a cello outdoors on a path covered with fallen leaves. The background is a soft-focus natural setting with trees and foliage. The man is looking to his left while playing. The cello is a rich, reddish-brown color. The overall mood is serene and artistic.

audite

Marc Coppey
Zagreb Soloists

Cello Concertos

J. Haydn Nos 1 & 2
C.P.E. Bach

recording: February 28 - March 3, 2015
recording location: Lisinski, Small Hall, Zagreb
recording producer / editing: Dipl.-Tonmeister Bernhard Hanke
executive producer: Dipl.-Tonmeister Ludger Böckenhoff
equipment: Schoeps MK2S + Mk4
Sennheiser MKH 8040 + MKH 20 + MKH 50
Neumann U 87
RME Micstasy, ADI 8-QS
Sequoia 12
B&W 801 | Geithain RL 901k | PMC | Jecklin headphones
recording format: pcm, 96kHz, 24 bit
photos: Zagreb Soloists:
p. 11, 22 + DPac: Mirko Cvjetko
Marc Coppey:
p. 9, 20, 24 + cover: Ji
art direction and design: AB•Design

audite



e-mail: info@audite.de • <http://www.audite.de>
© 2016 + © 2016 Ludger Böckenhoff

JOSEPH HAYDN

Cellokonzert Nr. 1 C-Dur Hob. VIIb:1
Cellokonzert Nr. 2 D-Dur Hob. VIIb:2

CARL PHILIPP EMANUEL BACH

Cellokonzert A-Dur (H 439)

Marc Coppey, Violoncello / Leitung
Zagreb Soloists

**Präzise, kraftvoll, frei –
Marc Coppey im Gespräch mit Norbert Hornig über
Joseph Haydns Cellokonzerte**

Die beiden Cellokonzerte von Joseph Haydn gehören zum festen Repertoire jedes Cellisten, sie werden sehr häufig gespielt und entsprechend viele Aufnahmen gibt es. Was waren Ihre Gründe, diese Standardwerke noch einmal aufzunehmen?

Die Haydn-Konzerte sind für uns Cellisten sicher das hochrangigste klassische Repertoire mit Orchester. Natürlich sind wir ein wenig unglücklich darüber, dass es kein Cellokonzert von Mozart oder Beethoven gibt. So haben die Haydn-Konzerte eine sehr privilegierte Stellung, ganz unabhängig von ihrer offensichtlichen Schönheit. Sie markieren zudem eine wichtige Stufe in der Geschichte des Cellospiels. Wir haben die Bach-Suiten, wir haben Boccherinis Werke für Cello und eben diese grandiosen Haydn-Konzerte, die das Cello definitiv als Soloinstrument etabliert haben. Sie besitzen alle Qualitäten, die man sich für ein Konzert mit Orchester nur vorstellen kann. Sie

sind sehr virtuos, aber auch die lyrischen Seiten des Instrumentes stellt Haydn sehr gekonnt heraus. Es gibt natürlich auch französische Musik der Klassik, die leider etwas in Vergessenheit geraten ist, etwa die Cellowerke von Duport. Aber die Krone gehört natürlich Haydn.

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit Haydn?

Die Haydn-Konzerte spielte ich schon als Kind, dann in Wettbewerben und schließlich im Konzert. Seit meiner Zusammenarbeit mit den Zagreber Solisten führe ich sie auch ohne Dirigent auf, als konzertante Werke aus kammermusikalischer Perspektive. Das Orchester ist ja nicht sehr groß und dürfte mit 15 Streichern, zwei Oboen und zwei Hörnern in etwa der Besetzung zur Zeit Haydns entsprechen.

Haydns Cellokonzerte werden von Solisten sehr oft verlangt. Besteht da nicht sogar bei Aufnahmen die Gefahr, dass

sich Routine einschleicht, wenn man diese Werke so häufig spielt, mögen sie auch noch so schön sein?

Wenn man ein Werk aufnimmt, sollte man es mit neuen Ohren tun, es aus einer neuen Perspektive betrachten. Selbst wenn man mit den Stücken lange gelebt hat, wie in diesem Falle bei Haydn. Wir arbeiten ja auch erst zwei Jahre zusammen, da ist alles noch sehr frisch, und wir teilen unsere Begeisterung für die Musik. Wir haben die Stücke auch häufiger in Konzerten gespielt und die Aufnahmen sind eine ganz natürliche Fortsetzung davon. Haydn ist immer wieder eine Herausforderung. Es wird manchmal vergessen, wie schwer diese Konzerte zu spielen sind, einfach weil sie uns so bekannt und vertraut vorkommen. Aber nichts darf da schwierig klingen. Es ist ganz ähnlich wie bei Mozarts Violinkonzerten, auch da sollte man dem Solisten keinerlei Anstrengung anmerken.

Welches sind die besonderen Schwierigkeiten, die sich bei Haydn stellen?

Es ist eine sehr präzise Musik, das ist ein wichtiger Punkt, mit hohen Anforderun-

gen an Intonation und Artikulation sowie natürlich an die Phrasierung. Es sollte präzise und gleichzeitig immer auch sehr natürlich klingen, niemals steif. Es ist auch formal eine sehr klare Musik, Haydn war ja ein Pionier der Sonatenform in seinen Streichquartetten und Sinfonien. Er war ein freier Geist, auch Elemente von Improvisation gehören zu seinen Kompositionen, und er hat sich nie selbst wiederholt. Der Interpret steht vor ähnlichen Herausforderungen. Er soll Präzision und strukturelle Strenge zum Ausdruck bringen, kraftvoll sein und gleichzeitig sehr frei. Wie Haydn, der gewiss kein akademischer Komponist war.

Die Cellokonzerte von Haydn haben jeweils einen sehr charakteristischen Klang, was unterscheidet sie grundsätzlich voneinander?

Das C-Dur-Konzert ist ein Werk des jungen Haydn, es ist noch typisch für die Musik vom Anfang bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, barocke Stilelemente sind leicht herauszuhören. Das zweite Konzert in D-Dur entstand rund 20 Jahre später. Das Kantabile, das Belcanto ist

darin sehr ausgeprägt, es geht mehr in Richtung „dolce“. In diesen Konzerten ist viel Oper versteckt, und diese delikate Mischung von Volksmusik und intellektuell anspruchsvoller Musik ist einfach unglaublich bei Haydn. Er kann ein Rondo schreiben, das klingt wie ein einfaches Lied oder ein Bauerntanz und dann, wie im D-Dur-Konzert, eine Sopranarie wie in einer raffinierten Opernszene. Sehr elegant. Beide Stücke stellen ganz unterschiedliche Anforderungen an den Interpreten. Virtuosität und Leichtigkeit mit Sanglichkeit zu verbinden, darauf kommt es letztlich an.

Was bedeuten Ihnen Begriffe wie „Spielpraxis“ und „historisch informiert“, streben Sie nach einem bestimmten Klangideal?

Ich gehöre einer Generation an, die ich „postbarock“ nennen möchte. Für uns ist das nicht mehr so ein großes Thema wie es vielleicht einmal war. Wir leben nicht mehr in den 1950er Jahren. Es ist selbstverständlich heute, dass man über gewisse Aspekte der „historischen“ Spielpraxis und Interpretation informiert ist. Jeder Streicher

sollte Leopold Mozarts Violinschule kennen, sie ist so inspirierend und lehrt viel, wie man Musik der Klassik spielen sollte. Es ist an der Zeit kein großes Ding mehr daraus zu machen. Unabhängig von allen Theorien kommt es vor allem darauf an, mit welcher Intensität man sich einem Werk nähert, und auf die Fähigkeit es zum Leben zu erwecken. Wenn „historisch informiert“ zu sein ein Werk zum Leben bringt, mag ich das sehr. Wenn man Musik allerdings in ein Museum stellen will, wird es gefährlich. Wir spielen in moderner Stimntonhöhe von 442 Hz auf modernen Instrumenten und Darmsaiten. Wir haben Naturhörner im Orchester, sie mischen sich gut mit den Streichern, besonders den Celli und auch den Oboen, was eine gute Klangbalance ergibt. Ich spiele ein Cello von Matteo Goffriller (1711), einen modernen Bogen und eben Darmsaiten, die ich auch bei Musik des 19. und 20. Jahrhunderts benutze. Sie helfen dem Spieler, einen bestimmten, persönlicheren Klang zu finden. Einen Klang zu erzeugen ist nie nur etwas Mechanisches oder Automatisches, er entsteht unmittelbar aus dem Augenblick heraus.

Das A-Dur-Konzert von Carl Philipp Emanuel Bach rundet Ihre Aufnahme der Haydn-Konzerte ab. Warum diese Wahl?

Was soll man kombinieren mit Haydn? Viele Cellisten wählen Konzerte aus derselben Zeit, etwa von Kraft oder Monn. Andere zu Haydns Zeit entstandene Konzerte sind zwar sehr schön, haben aber nicht diese Qualität. Ich entschied mich daher für ein Werk eines früheren Komponisten, für Carl Philipp Emanuel Bach. Er schrieb die bedeutendsten Cellokonzerte vor Haydn, von den Barockkonzerten Antonio Vivaldis einmal abgesehen. Ich habe sie auch recht häufig mit den Zagreber Solisten aufgeführt. Sie zeigen eine andere Sicht auf die Konzertform in der Zeit zwischen Barock und Klassik. Sie sind sehr virtuos, aber es wird noch nicht das ganze Griffbrett des Cellos ausgenutzt. Umso mehr treten die tieferen Register des Cellos hervor, der Klangcharakter ist dunkler. In den drei Sätzen treten Orchester und Solist in einen interessanten Dialog, ähnlich wie in einem Concerto grosso der Barockzeit. Unglaublich, und sehr schwer ein-

zuordnen, ist der langsame Satz. Da gibt es Momente von dunklem Drama, man fühlt sich schon an die Musik des „Sturm und Drang“ erinnert, wir entdecken die Seele eines an der Schwelle zur Romantik stehenden Komponisten. Eine Tonsprache, die schwer zu definieren und weder Barock noch Klassik ist – es ist einfach Carl Philipp Emanuel Bach. Er lässt sich in kein Schema einordnen, er war ein freier Geist, wie Haydn. Deshalb fand ich es interessant diese beiden Komponisten zusammenzubringen.

Was hat Sie motiviert die künstlerische Leitung der Zagreber Solisten zu übernehmen und damit auch in die Nachfolge seines Gründers, des Cellisten Antonio Janigro zu treten?

Ich wurde eingeladen mit dem Orchester zu konzertieren. Und sie suchten gerade einen künstlerischen Leiter. Das Orchester mobilisiert enorme Energie auf der Bühne, das mag ich sehr. Und sie sind bereit zu arbeiten, zu suchen und zu experimentieren. Es sind sehr engagierte Musiker, alles was sie tun, geschieht mit größter Hingabe.

Welches sind die Repertoireschwerpunkte, die Sie mit dem Orchester setzen möchten?

Es ist mir wichtig vielseitig zu sein, Musik vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik aufzuführen. Es ist ja ein Streicherensemble, das natürlich gern klassisches Repertoire spielt, aber ebenso sehr an der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts interessiert ist. Es geht uns um die ganze Bandbreite der musikalischen Stile. Das ist auch die einzige Möglichkeit für ein Streicherensemble, sich im Konzertbetrieb zu etablieren. Bis in die siebziger Jahre hinein gab es viele gute Streicherensembles. Aber seit dem Aufkommen der Barock- und der Spezialensembles für zeitgenössische Musik sind diese nicht mehr so präsent wie sie es einmal waren. Musiker zu Beginn des 21. Jahrhunderts müssen unterschiedliches Repertoire auch unterschiedlich spielen. Das ist eine echte Herausforderung und darauf konzentriere ich mich hauptsächlich. Zum Beispiel bieten wir ein Programm an mit dem Titel „Nacht“: *Eine kleine Nachtmusik* von Mozart, *Verklärte Nacht* von Arnold Schönberg und ein Stück von Wolfgang

Rihm, das *Nachtordnung* heißt. Sehr unterschiedliche Stücke also, die alle das Thema „Nacht“ behandeln. Musik in ihrer stilistischen Verschiedenheit und Vielfalt zu präsentieren und dabei die Querverbindungen aufzuzeigen, das reizt mich sehr.

**MARC
COPPEY**



Der französische Cellist Marc Coppey, der im Alter von 18 Jahren den Bach-Wettbewerb gewann (1. Preis und Sonderpreis für die beste Bach-Interpretation), gilt als einer der führenden Cellisten der Gegenwart. Bereits in jungen Jahren wurde Yehudi Menuhin auf ihn aufmerksam und lud ihn zu Gastspielen in Moskau und Paris ein, wo Marc Coppey zusammen mit Yehudi Menuhin und Viktoria Postnikova auftrat. 1989 lud Mstislav Rostropowitsch Marc Coppey zum Evian Festival ein, was der Auftakt zu seiner Solokarriere sein sollte.

Marc Coppey tritt regelmäßig mit führenden Orchestern auf und hat mit bedeutenden Dirigenten wie Rafael Früh-

beck de Burgos, Alan Gilbert, Lionel Bringuier, Eliahu Inbal, Emmanuel Krivine, Yutaka Sado und Yan Pascal Tortelier zusammengearbeitet. Er hat zahlreiche Konzerte in Europa, Nord- und Südamerika und Asien in berühmten Konzertsälen wie etwa der Wigmore Hall in London, dem Schauspielhaus in Berlin, dem Concertgebouw in Amsterdam, der Salle Pleyel, dem Théâtre des Champs-Élysées und der Philharmonie in Paris, dem Großen Saal des Moskauer Konservatoriums sowie dem Metropolitan Museum in New York gegeben. Er ist ein regelmäßiger Gast bei Festivals wie etwa von Radio France Montpellier, in Straßburg, Besançon, La Roque d'Anthéron, Monte-Carlo, sowie der Folle Journée in Nantes und Lissabon, dem Bachfest Leipzig, Musikfest Stuttgart, Kammermusikfestival Kuhmo und dem Festival Pablo Casals in Prades.

Als passionierter Kammermusiker hat Marc Coppey sich das Cello-Repertoire zusammen mit renommierten Künstlern wie Maria João Pires, Stephen Kovacevich, Nicholas Angelich, Michel Béroff, Kun-Woo Paik, Peter Laul, Augustin Dumay, Viktoria Mullova, Valeri Sokolow, Alina

Pogostkina, Ilya Gringolts, Janos Starker, Paul Meyer, Emmanuel Pahud sowie mit den Tokio-, Takács-, Pražák-, Èbene- und Talich-Quartetten erarbeitet. Von 1995 bis 2000 war er Mitglied des Ysaÿe-Quartetts.

Marc Coppeys Repertoirewahl ist eklektisch und innovativ. Er spielt regelmäßig die gesamten Bach-Suiten und andere, ähnlich berühmte Stücke des Repertoires, aber auch selten zu hörende Werke. Das Aufführen und Fördern von zeitgenössischer Musik ist ihm ein besonderes Anliegen: Er ist Widmungsträger mehrerer zeitgenössischer Werke und er gab die Uraufführungen der Cellokonzerte von Lenot, Tanguy und Monnet, sowie die französische und spanische Premiere des Cellokonzerts von Elliott Carter.

Marc Coppeys Aufnahmen haben großen Anklang weltweit gefunden. Sie umfassen Werke von Beethoven, Debussy, Emmanuel, Fauré, Grieg, Strauss, Dubois, Bach, Dohnányi, Matalon und Dutilleux. Zusammen mit dem Pražák-Quartett hat Marc Coppey das Quintett von Schubert, und zusammen mit dem Pianisten Peter Laul die Cellosonaten von Brahms, rus-

sische Cellosonaten sowie ein Schubert-Album eingespielt.

Der Sender Arte hat kürzlich ein Live-Konzert Coppeys aller Bach-Suiten aus der Chapelle de la Trinité in Lyon vollständig übertragen.

Neben seiner Karriere als konzertierender Solist und Kammermusiker ist Marc Coppey Professor am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris und gibt Meisterklassen auf der ganzen Welt. Er ist künstlerischer Direktor des Kammermusikfestivals Colmar und der Zagreber Solisten.

Marc Coppey wurde in Straßburg geboren. Am Konservatorium seiner Heimatstadt studierte er Cello und setzte seine Ausbildung am Pariser Conservatoire sowie an der Indiana University in Bloomington in den USA fort. Heute lebt er in Paris. 2014 wurde er vom französischen Kultusministerium zum Officier des Arts et des Lettres ernannt.

Marc Coppey spielt ein seltenes Cello von Matteo Goffriller (Venedig 1711), das „Van Wilgenburg“.



ZAGREBER SOLISTEN

Die Zagreber Solisten wurden 1953 als Ensemble von Radio Zagreb unter der Leitung des renommierten Cellisten Antonio Janigro gegründet und werden heute als eines der weltweit führenden Kammerorchester angesehen. Seit 2012 tritt das Ensemble mit Sreten Krstić als Konzertmeister auf; er ist ebenfalls als Konzertmeister der Münchner Philharmoniker tätig.

Die Zagreber Solisten haben über 3500 Konzerte auf allen Kontinenten gegeben und sind in wichtigen Musikzentren und berühmten Konzertsälen aufgetreten, so etwa im Musikverein (Wien), Concertge-

bouw (Amsterdam), Tschaikowsky-Saal (Moskau), Opera House (Sydney), Teatro Real (Madrid), Teatro Colón (Buenos Aires), in der Royal Festival Hall (London), Philharmonie (Berlin), Sala Santa Cecilia (Rom), Carnegie Hall (New York) und in der Victoria Hall (Genf). Sie waren regelmäßig bei bedeutenden Festivals wie Salzburg, Prag, Edinburgh, Berlin, Bergen, Barcelona, Istanbul, Prades, Ossiach oder Dubrovnik zu erleben, und haben mit renommierten Solisten wie Alfred Brendel, James Galway, Katia Ricciarelli, Zuzana Růžičková, Mario Brunello, Isabelle Moretti, Guy Touvron, Jean-Pierre Rampal, Aldo Ciccolini, Lily Laskine, Leonard Rose, Pierre Fournier, Christian



Ferras und Henryk Szeryng konzertiert. Das Repertoire der Zagreber Solisten umfasst Werke des Barock, der Klassik und Romantik bis hin zur zeitgenössischen Musik, wobei ihr besonderes Interesse kroatischen Komponisten gilt, insbesondere denjenigen, die das musikalische Erbe ihres Landes repräsentieren und der jüngeren Generation angehören.

Die Zagreber Solisten haben über siebenzig Alben eingespielt und sind mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden, so etwa mit dem Ersten Preis von Mar del Plata, der Pablo Casals Medaille, der Elizabeth Sprague Coolidge Medaille, den Preisen Vladimir Nator, Milka Ternina, Josip Štolcer-Slavenski, Ivan Lukačić, Villa Manin, UNESCO, der Stadt Zagreb, mit der Silbernen CD von Croatia Records, mehreren Porin-Preisen sowie der Silbermedaille der Kroatischen Musik-Jugend.

Während des Kroatischen Krieges gaben die Zagreber Solisten mehr als siebenzig Benefizkonzerte sowie zahlreiche Galakonzerte anlässlich der Unabhängigkeit ihres Heimatlandes.

Die Zagreber Solisten können als weltberühmtes kroatisches Ensemble auf eine

erfolgreiche Karriere von über sechzig Jahren zurückblicken. Trotz gelegentlicher, altersbedingter Personalwechsel sind sämtliche Ensemblemitglieder – der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – geeint durch ihre unerschöpfliche Begeisterung und Liebe zur Kammermusik, die sie mit großer Disziplin und auf hohem technischem Niveau vortragen.

Translation: Viola Scheffel

Precise, commanding, free – Marc Coppey talks to Norbert Hornig about Joseph Haydn's Cello Concertos

The two cello concertos by Joseph Haydn form part of every cellist's core repertoire: they are frequently performed and have been recorded many times. Why did you decide to record these standard works once again?

For us cellists, these Haydn concertos represent probably the most high-ranked Classical repertoire with orchestra. Of course we are slightly disappointed about the fact that there are no Mozart or Beethoven cello concertos. Therefore the Haydn concertos, apart from being extremely beautiful, enjoy a very privileged standing. In addition to that, they mark an important stage in the history of cello literature. We have the Bach suites, we have Boccherini's works for cello, and then these fabulous Haydn concertos which definitely established the cello as a solo instrument. They possess all the qualities one could wish for in a concerto. Not only are they highly virtuosic, but Haydn also skilfully emphasises the lyri-

cal virtues of the instrument. Of course there is also French Classical repertoire, which, regrettably, has slightly fallen into oblivion, such as the cello works by Duport. But Haydn definitely is the jewel in the crown.

Do you remember your first encounter with Haydn?

I started playing the Haydn concertos as a child, later on in competitions, and finally on the concert stage. Since I started collaborating with the Zagreb Soloists, I have also been performing them without a conductor, as *concertante* works from a chamber music perspective. The orchestra is not very large – fifteen strings, two oboes and two horns would probably correspond to the size of the ensemble that Haydn had at his disposal.

Soloists are often asked to perform Haydn's cello concertos. Is there no danger of succumbing to routine in

recordings, however beautiful these works may be?

When one records a work, one should do so with fresh ears, looking at it from a new perspective – even when one has lived with that music for a long time, as in this case with the Haydn. But we have worked together for only two years, so everything is still novel, and we share the same enthusiasm for the music. We have played these pieces in a number of concerts, so a recording seems a natural progression. Haydn remains a challenge, time and again. It is easy to forget how difficult these concertos are to play, simply because they are so well-known and familiar. But nothing should sound difficult. The same goes for Mozart's violin concertos – the soloist should never be seen to be struggling.

What difficulties does Haydn specifically pose?

It is highly precise music – that is an important point – making high demands on intonation and articulation, as well as, of course, phrasing. It should always sound precise and, at the same time, very

natural, never stiff. Formally, it is also immensely clear music – Haydn, after all, was a pioneer of the sonata form in his string quartets and symphonies. He was a free spirit, and elements of improvisation also feature in his compositions; and he never repeated himself. The performer is faced with similar challenges: precision and structural strictness should be expressed in a commanding, yet free, manner – like Haydn, who certainly was not an academic composer.

The cello concertos by Haydn each have a characteristic sound – what are their fundamental differences?

The C major concerto is a work of the young Haydn, a typical example of the music still rooted in the first half of the eighteenth century: Baroque devices can easily be detected. The second concerto in D major was written around twenty years later. The *cantabile, bel canto* aspect is very pronounced, going towards a *dolce*. There are many operatic elements to these concertos, and this delicate mixture of folk music and intellectually challenging music with Haydn is just incred-

ible. He can write a rondo that sounds like a simple song or a peasant dance, and then – as in the D major concerto – a soprano aria which seems to come straight out of an inventive opera scene. Most elegant. The two pieces make entirely different demands on the performer. In the end, the most important thing is to combine virtuosity with lightness whilst making the instrument sing.

What do terms such as “performance practice” and “historically informed” mean to you – do you aim for a particular sound ideal?

I am part of a generation that I would like to call “post-Baroque”. For us, this is no longer such a hot topic as it once may have been. We no longer live in the 1950s. Today, it is taken for granted that one is informed about certain aspects of “historical” performance practice and interpretation. Every string player should know Leopold Mozart's violin tutor: it is so inspiring and instructive with regard to performing Classical music. It is time to stop making a big issue out of it. And theories apart, it is essen-



tial to approach a piece of music with a degree of intensity, and to bring it to life. If “historically informed” means that a work is brought to life, I am very much in favour. If, however, music is being put into a museum, it becomes dangerous. We play at modern pitch, A=442Hz, on modern instruments, using gut strings. We use natural horns in the orchestra – they mix well with the strings, particularly the cellos, but also with the oboes which makes for a good balance. I play a cello by Matteo Goffriller (1711) with a modern bow and gut strings which I also use for music of the nineteenth and twentieth centuries. They assist the player in finding a particular, more personal, sound. It is never a purely mechanical or automatic exercise to create a sound; it emerges immediately, in the moment.

Your recording of the Haydn concertos is rounded off by the A major concerto by Carl Philipp Emanuel Bach. Why this piece?

What should one programme with Haydn? Many cellists opt for concertos from the same period, such as those by

Kraft or Monn. Other concertos written at Haydn’s time are beautiful, but not of the same quality. I therefore decided to include a work of an earlier composer, Carl Philipp Emanuel Bach. The Baroque concertos of Antonio Vivaldi aside, he wrote the most important cello concertos before Haydn. I have also performed them a good number of times with the Zagreb Soloists. These works reveal a different perspective of the concerto genre from the period between Baroque and Classicism. They are virtuosic but do not yet make use of the entire fingerboard of the cello. The lower registers of the cello therefore emerge all the more and the sonorities are lower. In the three movements, orchestra and soloist enter into an interesting dialogue, akin to that in the Baroque concerto grosso. The slow movement is incredible, and very hard to classify. There are moments of dark drama, anticipating the music of the “Sturm und Drang”: we discover the soul of a composer on the cusp of Romanticism. An idiom which is neither Baroque nor Classicism, and difficult to define – just Carl Philipp Emanuel Bach. He cannot

be pigeonholed; he was a free spirit, like Haydn. That is why I found it intriguing to combine these two composers.

What motivated you to take on the artistic leadership of the Zagreb Soloists, thus by implication succeeding the ensemble’s founder, the cellist Antonio Janigro?

I was invited to perform with the orchestra. And they happened to be looking for a new artistic director. The orchestra mobilises enormous energy on stage which I like a lot. And they are prepared to work, to search and to experiment. They are extremely committed musicians; everything they do happens with the greatest devotion.

On which repertoire do you intend to focus with the orchestra?

It is important to me to be versatile, to perform music from the Baroque right through to contemporary music. The Zagreb Soloists are a string ensemble who of course like to play Classical repertoire, but who are equally interested in the music of the nineteenth and twen-

tieth centuries. We want to cover the entire spectrum of musical styles. That is also the only option for a string ensemble to establish itself in the music world. Until the seventies, there were many good string ensembles. But, ever since the emergence of Baroque groups and ensembles specialising in contemporary music, these are no longer as present as they once were. Musicians of the early twenty-first century have to have different approaches for different repertoire. That is a real challenge and that is what I primarily focus on. We offer, for instance, a programme called “Night”: *Eine kleine Nachtmusik* by Mozart, *Verklärte Nacht* by Arnold Schoenberg and a piece by Wolfgang Rihm entitled *Nachtordnung*. Diverse pieces, all exploring the subject of “night”. To present music in its stylistic diversity and variety, revealing cross connections in the process: that, to me, is truly tantalising.

Translation: Viola Scheffel

MARC COPPEY



French cellist Marc Coppey, winner of the Bach Competition Leipzig at the age of eighteen (First Prize and Special Prize for the best interpretation of Bach), is considered one of today's leading cellists. Early on Sir Yehudi Menuhin discovered his talent and subsequently invited him to make his Moscow and Paris debuts performing together with him and Viktoria Postnikova. In 1989, Mstislav Rostropovich invited Marc Coppey to the Evian Festival and from there his solo career took off.

A frequent soloist with leading orchestras, Marc Coppey has collaborated with distinguished conductors such as Rafael Frühbeck de Burgos, Alan Gilbert, Lionel

Bringüer, Eliahu Inbal, Emmanuel Krivine, Yutaka Sado and Yan Pascal Tortelier, to name but a few. He has appeared in numerous recitals in Europe, North and South America and Asia in prestigious concert halls such as Wigmore Hall in London, the Schauspielhaus in Berlin, the Concertgebouw in Amsterdam, the Salle Pleyel, the Théâtre des Champs-Élysées and the Philharmonie in Paris, the Great Hall of the Moscow Conservatory in Moscow and the Metropolitan Museum in New York. He is a regular guest at festivals including those of Radio-France-Montpellier, Strasbourg, Besançon, La Roque d'Anthéron, Monte-Carlo, the Nantes and Lisbon "Folle Journée", Bachfest Leipzig, Musikfest Stuttgart, Chamber Music Festival Kuhmo and the Pablo Casals Festival at Prades.

An avid chamber music player, Marc Coppey has explored and performed the cello repertoire with renowned artists, among them Maria João Pires, Stephen Kovacevich, Nicholas Angelich, Michel Béroff, Kun-Woo Paik, Peter Laul, Augustin Dumay, Viktoria Mullova, Valeriy Sokolov, Alina Pogostkina, Ilya Gringolts,

János Starker, Paul Meyer, Emmanuel Pahud and the Tokyo, Takács, Pražák, Ébène and Talich Quartets. From 1995 to 2000 he was a member of the Ysaÿe Quartet.

Marc Coppey's choice of repertoire is eclectic and innovative. He frequently plays the complete Bach Suites and other well-known concert repertoire, but also works that are rarely heard. Performing and promoting contemporary music is very important to him: he is the dedicatee of several contemporary works and he played the world premieres of the Cello Concertos by Lenot, Tanguy and Monnet as well as the French and Spanish premieres of Elliott Carter's Cello Concerto.

Marc Coppey's recordings have received critical acclaim worldwide. They include works by Beethoven, Debussy, Emmanuel, Fauré, Grieg, Strauss, Dubois, Bach, Dohnányi, Matalon and Dutilleux. Together with the Pražák Quartet, Marc Coppey has recorded the Schubert Quintet and with pianist Peter Laul the Brahms Cello Sonatas, Russian Cello Sonatas and a Schubert album.

Arte TV recently broadcast his live performance (full-length) of the complete Bach Suites from the Chapelle de la Trinité, Lyon.

In addition to his solo career and his chamber music activities, Marc Coppey is Professor at the Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris and gives master-classes across the globe. He is artistic director of the Colmar Chamber Music Festival as well as the Zagreb Soloists.

Marc Coppey was born in Strasbourg, France. He studied cello at the conservatory of his home town, continued at the Paris Conservatoire and at Indiana University in Bloomington, USA. Today he resides in Paris. He was made Officier des Arts et des Lettres by the French Culture Ministry in 2014.

Marc Coppey performs on a rare cello by Matteo Goffriller (Venice, 1711), the «Van Wilgenburg».



ZAGREB SOLOISTS

Founded in 1953 as an ensemble of Radio Zagreb under the artistic leadership of the renowned cellist Antonio Janigro, Zagreb Soloists have gained recognition as one of the world's leading chamber orchestras. Sreten Krstić has appeared as the ensemble's concertmaster since 2012; he is also concertmaster of the Munich Philharmonic.

Zagreb Soloists have given over 3500 concerts on all continents, performing in major concert halls such as the Musikverein (Vienna), Concertgebouw (Amsterdam), Royal Festival Hall (London), Philharmonie (Berlin), Tchaikovsky Hall

(Moscow), Sala Santa Cecilia (Rome), Carnegie Hall (New York), Opera House (Sydney), Victoria Hall (Geneva), Teatro Real (Madrid) and Teatro Colón (Buenos Aires). They have regularly appeared at celebrated music festivals such as those in Salzburg, Prague, Edinburgh, Berlin, Bergen, Barcelona, Istanbul, Prades, Ossiach, Dubrovnik and others, playing with numerous distinguished soloists including Henryk Szeryng, Alfred Brendel, Christian Ferras, Pierre Fournier, Leonard Rose, James Galway, Jean-Pierre Rampal, Aldo Ciccolini, Katia Ricciarelli, Lily Laskine, Zuzana Růžičková, Mario Brunello, Isabelle Moretti, Guy Touvron. Zagreb Soloists' repertoire encompasses

Baroque, Classical, Romantic and contemporary music, with a particular focus on Croatian composers, especially those of the younger generation who represent their country's musical heritage.

Zagreb Soloists have recorded more than seventy albums and received numerous awards and accolades, including First Prize at Mar del Plata, the Pablo Casals Medal, the Medal of Elizabeth Sprague Coolidge, the awards Vladimir Nazor, Milka Ternina, Josip Štolcer-Slavenski, Ivan Lukačić, Villa Manin, UNESCO, the City of Zagreb Award, the Silver CD label of Croatia Records, Order of Merit, several Croatian Porin Awards and the Silver Medal of The Croatian Musical Youth. During the Croatian War of Independence, Zagreb Soloists gave over seventy charity concerts and performed a large number of gala concerts on the occasion of the celebration of independence of their home country.

Zagreb Soloists look back on over sixty successful years as a renowned Croatian classical music ensemble. Despite occasional, age-related changes

in personnel, all members – past, present and also future – are united by their outstanding skill and discipline, paired with inexhaustible enthusiasm and love for chamber music.

Joseph Haydn

Cellokonzert Nr. 1

C-Dur Hob. VIIb:1 23:15

- ① I. Moderato 8:59
- ② II. Adagio 7:56
- ③ III. Finale: Allegro molto 6:20

Cellokonzert Nr. 2

D-Dur Hob. VIIb:2 24:55

- ④ I. Allegro moderato 14:53
- ⑤ II. Adagio 5:13
- ⑥ III. Allegro 4:49

Carl Philipp Emanuel Bach

Cellokonzert A-Dur (H 439) 19:05

- ⑦ I. Allegro 6:29
- ⑧ II. Largo con sordini, mesto 7:27
- ⑨ III. Allegro assai 5:09

Gesamtspielzeit: 67:31

Marc Coppey

(Violoncello / Leitung)

Zagreb Soloists

audite 97.716

